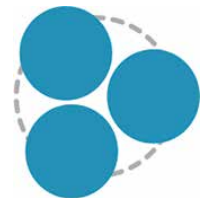




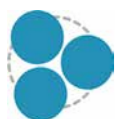
Fachdienste zur Beratung des Personals in Kindertageseinrichtungen (mHFD)

Eine Initiative des Bayerischen Staatsministeriums
für Arbeit und Soziales, Familie und Integration



Vorstellung der Fachdienste
auf Grundlage
der Jahresberichte 2016

Bernd Mirbach
Dr. Sabine Höck



Vorstellung der Fachdienste auf der Grundlage der Jahresberichte 2016

Bernd Mirbach

Frühförderung der Lebenshilfe Nürnberger Land

Dr. Sabine Höck

Arbeitsstelle Frühförderung Bayern

Übersicht

Vorwort	1
Die Grundlage	2
Die Fachdienste	4
Ergebnisse aus der Zusammenfassung 2016	5
Tätigkeiten der Fachdienste	15
Beratungen	18
Ergebnisse der Fachdienste	20
Vergleich: vor 10 Jahren	25

Impressum



Arbeitsstelle Frühförderung
Bayern

Herausgeber: Arbeitsstelle Frühförderung Bayern
Seidlstraße 18a, 80335 München

Redaktion
und Layout: Bernd Mirbach
Dr. Sabine Höck
Sonja Groth-Wollmann

Bildnachweis: www.fotolia.com

Herstellung: Rist Satz & Druck GmbH
Fliederweg 15, 85304 Ilmmünster

Auflage: 400 Exemplare – Dezember 2017

© Arbeitsstelle Frühförderung Bayern
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort

Die heilpädagogischen Fachdienste zur Beratung des Personals in Kindertageseinrichtungen wurden 1993 vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen aus Mitteln des Landesbehindertenplans ins Leben gerufen und ab 1995 Stück für Stück aufgebaut mit dem ursprünglichen Ziel, ein flächendeckendes Angebot vorhalten zu können. Dies konnte leider nicht realisiert werden. Aktuell gibt es 16 Standorte und bis auf die Oberpfalz mindestens einen in jedem Regierungsbezirk.

Die Idee war, den Erzieherinnen in den KiTas ein schnelles, fachkundiges, unbürokratisches, regionalbezogenes Unterstützungsangebot zu machen, wenn sie über die Entwicklung oder das Verhalten eines Kindes besorgt sind.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass dies dort, wo es umgesetzt werden kann, hoch akzeptiert ist, intensiv genutzt wird und effektiv ist. Neben der Früherkennung und Vermittlung von Hilfen im Frühbereich bei erkennbaren Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten ist besonders der inklusive Aspekt beeindruckend.

Die Unterstützung führt dazu, dass mehr Kinder in ihrer Regeleinrichtung bleiben können und nicht in eine Sondereinrichtung wechseln müssen, die Erzieherinnen kompetenter im Umgang mit „Besonderheiten“ werden und auch deren Zusammenarbeit mit den Eltern gestärkt wird. Es geht darum, dass die besonderen Bedarfe an Integration und externem Unterstützungsbedarf erkannt und umgesetzt werden, aber auch Anregung/Anstoß zu Änderungen gegeben wird, die allen Kindern zugutekommen.

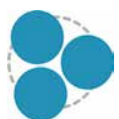
Um die Qualität zu sichern, erfolgten unter anderem eine einheitliche, regelmäßige Evaluation der Tätigkeiten und Begleitung durch die Arbeitsstelle Frühförderung Bayern, die auch Fachaustausch und Fortbildung organisierte.

2006 wurde ein erster Kurzbericht über die „heilpädagogischen Fachdienste für die Zusammenarbeit mit Kindergärten“ von der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern herausgegeben.

Dies haben wir zum Anlass genommen um die Evaluation zehn Jahre später, von 2016, erneut zu publizieren.

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen der Fachdienste für die bisherige Kooperation und die geleistete Arbeit. Diese Broschüre kann nur einen Teil dessen wiedergeben, was an hervorragender Arbeit geleistet wurde.

Unser Dank gilt ferner den engagierten Erzieherinnen und Erziehern in den Kindertageseinrichtungen, die mit ihren Fragen zur Entwicklung und zum Verhalten nicht eher ruhen, als bis sie die Kinder gut versorgt wissen.



Die Grundlage

Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, Abteilung IV, rief 1995 einen Fachdienst zur Beratung des Fachpersonals in Kindertageseinrichtungen ins Leben.

Die Aufgabe dieser Fachdienste ist es, das Fachpersonal in den Kindertageseinrichtungen zu einzelnen Kindern zu beraten. Im Fokus liegen dabei jene Kinder, deren Hilfebedarf vom Fachpersonal der KiTa angenommen wird, für die bislang aber noch keine Hilfe von außen angelaufen ist. Mit dem ausdrücklichen Einverständnis der Eltern des Kindes besuchen die Fachdienste die Kindertageseinrichtungen und machen sich vor Ort ein genaues Bild der Situation.

Die überwiegende Mehrheit der Fachdienste sind pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Interdisziplinären Frühförderstelle. Sie verfügen über die Erfahrungen und das Fachwissen zu den Diagnose- und Förderverfahren aus der Komplexleistung Frühförderung und sie haben in aller Regel eine ausgezeichnete Anbindung an das interdisziplinäre Netzwerk der Frühförderstellen.

Sie können personelle und materielle Ressourcen aus verschiedenen Fachrichtungen zu den unterschiedlichsten Fragestellungen der kindlichen Entwicklung unverbindlich, kostenfrei und niederschwellig rasch nutzbar machen.

Um das Fachpersonal der Kindertageseinrichtungen gut beraten zu können, führen die Fachdienste in der Regel explorative Gespräche mit den Erzieherinnen und den Eltern; sie beobachten das Kind vor Ort in der Gruppensituation, machen diagnostische Spielangebote und haben auch die Möglichkeit, einige standardisierte Testverfahren einzusetzen. Auf dieser Grundlage erstellen die Fachdienste ihre Hypothesen dazu, wie das Verhalten des Kindes zu erklären sein könnte und welche Hilfestellungen vor Ort ermöglicht werden könnten.

Eine Besonderheit dieser Fachdienste sind hierbei die gemeinsamen Gespräche vor Ort von Eltern, Erzieherinnen und dem Fachdienst in der Kindertageseinrichtung.

Die Fachdienste können grundsätzlich nur auf Anfrage einbezogen werden. Es handelt sich immer um ein freiwilliges Beratungsangebot.

Alle Fachdienste in Bayern dokumentieren ihre Anfragen und Tätigkeiten nach einem einheitlichen Standard. Die hier vorliegende Zusammenfassung aus dem Berichtsjahr 2016 ist auf der Grundlage dieser Jahresberichte entstanden.



Auftragsbearbeitung

Anfrage des Kindergartens

Klärung
„Worum geht es?“

Diagnostische Phase
Gespräche, Beobachtungen, Spielangebote

Hilfestellung
Information, Beratung, Empfehlung

Abschluss
Evaluation, Dokumentation

In der Regel fragt die Fachkraft aus der Kindertagesstätte beim Fachdienst um Beratung nach, in der sich auch das betreffende Kind befindet.

Für eine Auftragsbearbeitung durch den Fachdienst ist das Einverständnis der Eltern des Kindes zwingende Voraussetzung.

Bei einem ersten Gespräch in der Kindertagesstätte schildert die Erzieherin ihre Fragen, ihre Beobachtungen, ihr Anliegen und ihre bisherigen Lösungsversuche.

Je nach Fragestellung wird der Fachdienst das betreffende Kind in seiner Gruppe in unterschiedlichen Situationen beobachten, diagnostische Spielangebote innerhalb oder außerhalb der Gruppe machen und mit Erzieherin und Eltern gemeinsame Gespräche über die vorliegende Fragestellung führen. Auch ist es möglich, diese Schritte durch normorientierte Testverfahren und Fragebögen zu erweitern. Diese diagnos-

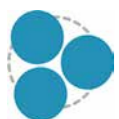
tische Phase dient später als Grundlage zur Beratung der Eltern und der Fachkraft in der Kindertageseinrichtung.

Die Fachdienste beraten die Eltern und das Fachpersonal, wie die Fragestellung der Erzieherin einzuschätzen ist, welche Hilfestellungen im Alltag gegeben werden können und welche Formen der Hilfe und Unterstützung darüber hinaus noch denkbar sein könnten.

Am Ende der Auftragsbearbeitung durch die Fachdienste stehen häufig Abmachungen, sich in einem bestimmten Zeitraum wieder gemeinsam im Kindergarten zu treffen und die Situation neu zu bewerten.

Alle einzelnen Schritte der Auftragsbearbeitung werden von den Fachdiensten nach einem einheitlichen Standard dokumentiert und mithilfe eines Tablets in eine entsprechende Datenbank eingetragen.

Zum Jahresende wird auf der Grundlage der Datenbank und der persönlichen Erfahrungen der Fachdienste ein Jahresbericht für das Sozialministerium erstellt. Diese Berichte werden zu einer Gesamtaussage der Tätigkeiten der Fachdienste in ganz Bayern zusammengefasst.



Die Fachdienste

Umfang

Die vorliegende Zusammenfassung für das Berichtsjahr 2016 wurde auf der Grundlage von 26 Jahresberichten erstellt.

Jede Fachdienstkollegin dokumentiert hierbei ihre Anfragen und Tätigkeiten über ein Kalenderjahr nach einem für alle Fachdienste verbindlichen Dokumentationsraster. Die Daten werden anhand einer jährlichen Abfrage ermittelt. In den meisten Fällen erfolgten die Dokumentation der Aufträge und die Auswertung der Jahresstatistik mithilfe von Android-Tablets, welche den Fachdiensten vom Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration für diese Tätigkeit zur Verfügung gestellt wurden.

Insgesamt sind 36 Fachdienstmitarbeiterinnen an derzeit 16 verschiedenen Standorten in Bayern bei verschiedenen Trägern angestellt. In aller Regel sind sie Mitarbeiterinnen einer Interdisziplinären Frühförderstelle.

Diese Fachdienste unterscheiden sich in Bezug auf den Umfang und teilweise auch hinsichtlich ihrer Finanzierung. Die überwiegende Mehrheit der Kolleginnen führt ihren Fachdienst in Teilzeit aus.

In folgenden Städten und Regionen sind die Fachdienste zur Beratung des Personals in Kindertageseinrichtungen tätig:



Einzugsgebiete (LK=Landkreis)

LK Aschaffenburg | Stadt+LK Augsburg + LK Aichach-Friedberg | Stadt+LK Bamberg | LK Dachau | LK Dillingen | LK Eichstätt | LK Freising | LK Hof | LK Miesbach | LK Nürnberger Land | Stadt Nürnberg | Stadt Kempten + LK Oberallgäu | LK Ostallgäu | Stadt+LK Passau | LK Starnberg | Stadt+LK Würzburg

Unterstützung der Fachdienste

Die Fachdienste werden ihrerseits von der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern fachlich und inhaltlich unterstützt und begleitet. Sie treffen sich im jährlichen Rhythmus unter Leitung des Referats IV Abteilung 4 und der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern e.V. sowie in regionalen Arbeitsgruppen im Norden und Süden von Bayern.



Ergebnisse aus der Zusammenfassung 2016

Aufträge

Im Jahr 2016 wurden 1.721 neue Aufträge an die Fachdienste gestellt. Das entspricht einem Durchschnittswert von etwa 115 Aufträgen pro Einrichtung und Jahr, wobei sich die Standorte hier stark in verfügbaren Arbeitsstunden für die Fachdienste unterscheiden.



neu erteilte Aufträge	1721	93,6%
übernommene Aufträge	117	6,4%
bearbeitete Aufträge	1838	100,0%

„Übernommene Aufträge“ sind dabei Anfragen aus dem Vorjahr, welche noch im Berichtsjahr bearbeitet worden sind. Die „bearbeiteten Aufträge“ sind die Summe der neuen und der übernommenen Aufträge.

Insgesamt hatten die Fachdienste mit etwa 1.838 Anfragen zu tun.

Diese Aufträge an die Fachdienste werden überwiegend ganz eindeutig von den Erzieherinnen und Erziehern in den Kindertageseinrichtungen an den Fachdienst erteilt (92%). Nur 8% der Anfragen erreichen die Fachdienste von „anderen“ Auftraggebern wie Eltern, Ärzte oder Ämter.

vom pädagogischen Fachpersonal der KiTa	1585	92,1%
von anderen (Eltern, Ärzten, Ämtern)	136	7,9%

Schwerpunktmäßig geht es bei den Anfragen um einzelne Kinder, deren Eltern und wie das Fachpersonal der Kindertageseinrichtung damit umgehen sollte.

ein einzelnes Kind	1402	65,1%
mehrere Kinder	148	6,9%
die Eltern eines Kindes	231	10,7%
das pädagogische Fachpersonal einer KiTa	331	15,4%
anderes	43	2,0%

Anlass

Der Anlass für die Anfrage an den Fachdienst sind zumeist **Fragen zur Entwicklung eines Kindes und/oder Fragen zum Verhalten eines Kindes**. Häufig sucht das Fachpersonal hierzu nach Hilfen für die eigene Arbeit in der KiTa.



Entwicklung des Kindes	1130	32,4 %
Verhalten des Kindes	1083	31,1 %
Probleme in der Kooperation mit den Eltern	372	10,7 %
Hilfe für das pädagogische Fachpersonal	800	23,0 %
anderes	100	2,9 %

Der Anlass für die Erzieherinnen, sich an die Fachdienste zu wenden, macht das Profil der Fachdienste sehr gut deutlich. In dem folgenden Diagramm sind die Nennungen als Kuchen dargestellt. Da es bei einem Kind mehrere Faktoren für den Hilferuf an die Fachdienste geben kann, sind bei dieser Frage Mehrfachnennungen in der Dokumentation zulässig:

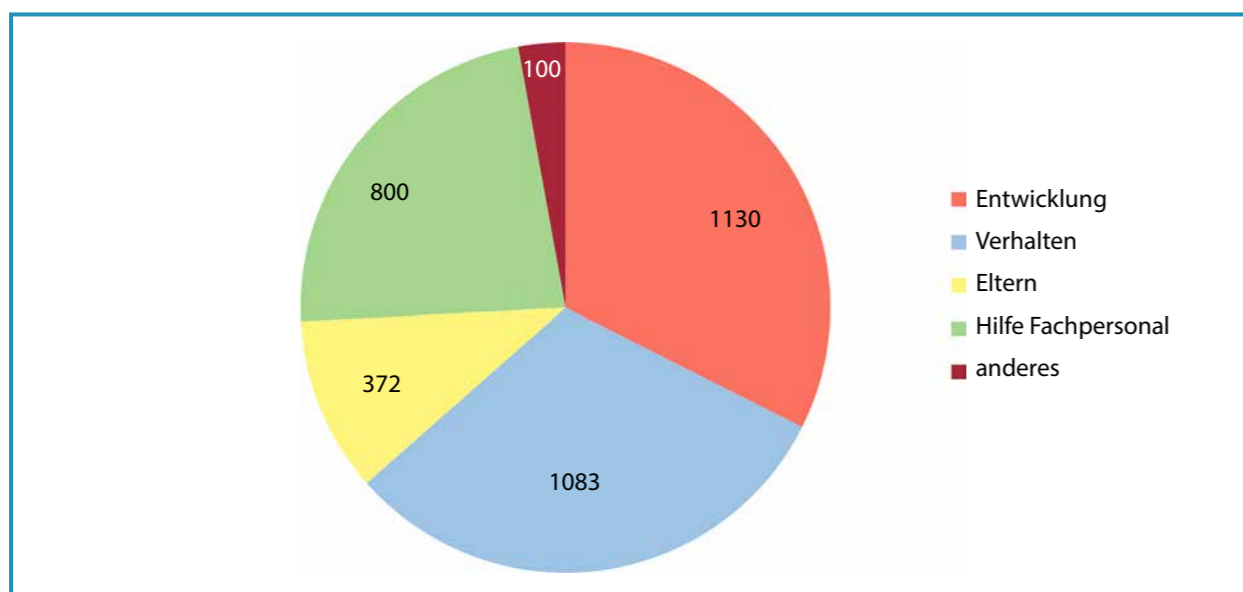


Abb. 1: Anlass für die Anfrage bei den Fachdiensten, Mehrfachnennungen möglich

Ausschlaggebend sind demnach hauptsächlich Fragen der Erzieherin zur **Entwicklung** (N=1130) und zum **Verhalten** (N=1083) eines Kindes. Hier erwartet sie von den Fachdiensten Informationen darüber, wo das Kind in seiner Entwicklung steht und wie es zu seinem – oft problematischen – Verhalten kommen kann. Diese Fragen stehen sehr häufig in Verbindung mit der expliziten Frage der Erzieherin, wie sie dem Kind in der Kindertagesstätte gezielt helfen kann.

Anfrage

Bei einer Anfrage an den Fachdienst möchte das Fachpersonal der KiTa in aller Regel eine **Beratung zu einem bestimmten Kind** („Wie soll ich auf das Kind reagieren?“) und eine **„Diagnostik“** („Was ist mit dem Kind los?“). Auch der Wunsch der Erzieherin nach einer Unterstützung des Fachpersonals in der Arbeit mit den Eltern des betreffenden Kindes ist häufig Gegenstand der Anfrage:

KiTa möchte Diagnostik zu einem Kind	1012	23,2 %
KiTa möchte Beratung zu einem Kind	1296	29,8 %
KiTa möchte Vermittlung eines Kindes	369	8,5 %
KiTa möchte Unterstützung in der Elternarbeit	922	21,2 %
KiTa möchte Unterstützung bei der Integration	320	7,3 %
KiTa möchte Unterstützung bei der Inklusion	313	7,2 %
anderes	123	2,8 %

Diese Anliegen der Erzieherinnen können in zwei verschiedene Bereiche unterteilt werden: ein **direktes Anliegen zu einem bestimmten Kind** (Gliederungspunkt A 500 – A 502) und **Anliegen der Erzieherin in Bezug auf die Unterstützung ihrer eigenen Tätigkeit** (Punkt A 503 – A 505).

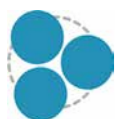
zum Kind	Diagnostik	1012	72,34 %
	Beratung	1296	92,64 %
	Vermittlung	369	26,38 %

Bei 92 % der neuen Aufträge im Jahr 2016 bestand der Wunsch des Fachpersonals **nach einer Beratung zu einem bestimmten Kind**. Knapp drei Viertel der Anfragen wünschten eine „Diagnostik“ zu einem bestimmten Kind, etwa ein Viertel der Anfragen beinhaltete den Wunsch nach einer Vermittlung des Kindes an geeignete Hilfe. Wie erwähnt, stehen diese Anliegen der Erzieherinnen in Verbindung zueinander. Dennoch wird an diesem Punkt die Intention des Fachpersonals der Kindertagesstätte sehr gut deutlich: *„Wissen, was los ist. – Wie kann ich helfen? – Wohin kann man sich wenden?“*

Bei dem Wunsch nach Unterstützung ergeben sich folgende Nennungen. Die Prozentangaben drücken das Verhältnis der Nennungen in diesem Bereich in der Relation zu den Aufträgen aus:

Unterstützung	Elternarbeit	922	65,90 %
	Integration	320	22,87 %
	Inklusion	313	22,37 %

Demzufolge suchen die Erzieherinnen häufig auch neben den direkten Beratungen zum Kind eine Unterstützung in der Gestaltung der Elternarbeit in Bezug auf ein bestimmtes Kind. Hierbei geht es häufig um die Fragestellung *„Wie sag ich es den Eltern?“* und um die sinnvolle Vermittlung von Hilfe für das Kind, die von den Eltern als Hilfe angenommen werden kann und nicht als Angriff auf ihre Elternkompetenz verstanden werden soll.



Vorausgehende Lösungsversuche

Bevor es zu einer Anfrage an den Fachdienst kommt, versucht das Fachpersonal der KiTa zunächst, die Fragen **eigenständig** zu lösen. Im Durchschnitt entfallen pro neuen Auftrag etwa zwei bis drei dokumentierte eigene Lösungswege des Fachpersonals.

differenzierte Beobachtungen	1171	28,3 %
Teamgespräche in der KiTa	731	17,7 %
Gespräche mit den Eltern des Kindes	1186	28,7 %
abgestimmte päd. Maßnahmen	564	13,7 %
anderes	56	1,4 %
Empfehlungen psychosozialer Bereich	139	3,4 %
Empfehlungen med. Bereich	188	4,6 %
anderes	96	2,3 %

Bei den eigenen Lösungsversuchen stehen vor allem die **differenzierten Beobachtungen** (N= 1.171) der Erzieherin und die **Gespräche mit den Eltern** (N= 1.186) des Kindes im Vordergrund. Die Fachdienste werden von den Erzieherinnen also nicht „vorschnell“ eingeschaltet und bei jeder Fragestellung sofort hinzugezogen. Vielmehr bemüht sich das Fachpersonal der KiTa erst um eigene Lösungen und schaltet dann die Fachdienste ein, wenn die eigenen Bemühungen nicht ausgereicht haben, um die Fragen zur Zufriedenheit zu klären.

Zusammenfassung „Aufträge an die Fachdienste“

- ▶ Die Fachdienste werden vom **Fachpersonal der KiTa angefragt** (92%). Etwa drei von vier Anfragen sind zu einem **bestimmten Kind und/oder dessen Eltern** (75%). Bei fast allen Kindern geht es um Fragen zur „Entwicklung“ oder zum „Verhalten“ (80%).
- ▶ Etwa zwei Drittel der Anfragen beinhalten den Wunsch nach **Unterstützung in der Elternarbeit** (65%).
- ▶ Bei drei von vier Kindern sucht das Fachpersonal nach **Erklärungen** („Diagnostik“) und nach einer individuellen **Beratung** (bei 92%), wie es auf das Kind reagieren soll.
- ▶ Jeder Anfrage gehen in der Regel zwei bis drei eigene Lösungsversuche der Erzieherin voraus.
- ▶ Keines der Kinder erhält bisher externe Unterstützung.

Bei einem vorsichtigen **Vergleich mit den Ergebnissen 2006** (zu berücksichtigen: 19 Dienste mit 2027 neuen Aufträgen, entspricht 106 pro Einrichtung) wurden sehr ähnlich zu 89% die Aufträge durch das pädagogische Fachpersonal der KiTa gestellt, ein höherer Prozentsatz zu einem einzelnen Kind (91%). Weniger häufig gestalteten sich die Fragen zu Entwicklung und Verhalten, damals im Vordergrund mehr als Lern-/Leistungsprobleme beschriebene Auffälligkeiten (36,5%). Deutliche Unterschiede finden wir hinsichtlich der Anfragen der Erzieherinnen zur Unterstützung Eltern eines Kindes betreffend mit 3% 2006 und 10,7% 2016 und dem Wunsch nach Unterstützung 2006 mit 23% angegeben zu 65,9% 2016.



Kindertageseinrichtungen



Durch die 16 Fachdienste mit 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden im Jahr 2016 insgesamt **729 verschiedene Kindertagesstätten** mit etwa 856 Erzieherinnen in Bayern erreicht.

beteiligte Kindertagesstätten	729
beteiligtes pädagogisches Fachpersonal	856

Im Bundesland Bayern gab es 2016 insgesamt **9.272 Kindertagesstätten** (siehe auch: https://www.statistik.bayern.de/presse/archiv/2016/228_2016.php). Deutlich wird, dass durch die Dienste zum jetzigen Zeitpunkt nicht ganz 10% der bayerischen KiTas erreicht werden. Ein anderes Bild ergibt sich, wenn man diese Anzahl auf die kreisfreien Städte und Landkreise bezieht, die die Einzugsgebiete der 16 Fachdienst-Standorte betreffen. Werden Einrichtungen ohne Schulkinder berücksichtigt, dann erreichen die Fachdienste mit 729 von 885 Einrichtungen eine Abdeckung von über 80%.

Kinder

Die Fachdienste hatten im Jahr 2016 mit circa **1.600 neuen Kindern** zu tun. Etwa 2/3 dieser Kinder sind Jungen, etwa 1/3 der Kinder sind Mädchen. 67 Anfragen wurden auf Wunsch des Fachpersonals anonymisiert eingetragen.

Jungen	1110	68,4 %
Mädchen	513	31,6 %

Das rechnerische Durchschnittsalter der Kinder liegt bei 55 Monaten, entsprechend 4;7 Jahren. Die Altersverteilung wird wie folgt dargestellt:

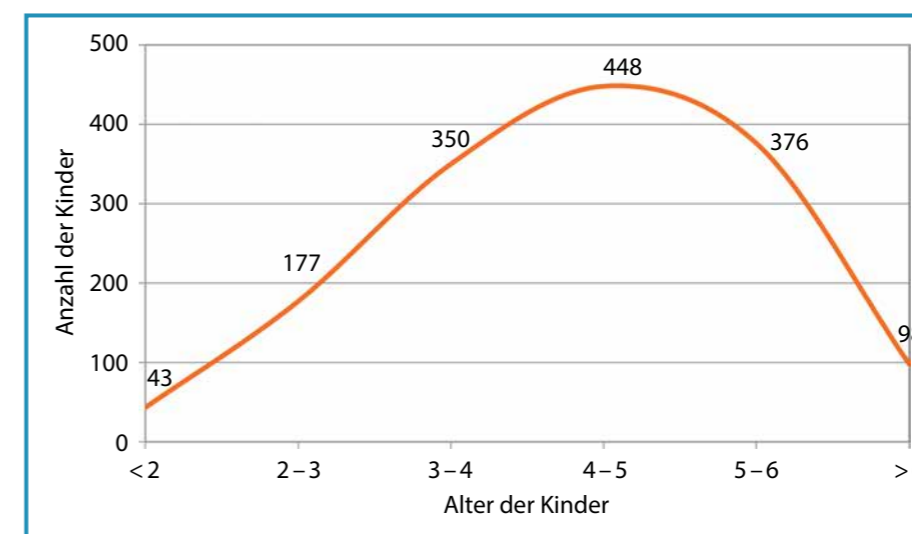


Abb. 2: Altersverteilung der Kinder

Diagnostik

Die Fachdienste versuchen anhand von explorativen **Gesprächen** mit dem Fachpersonal und den Eltern des Kindes, anhand von **Beobachtungen** in der KiTa-Gruppe und diagnostischen **Spielangeboten** vor Ort die Entwicklung des Kindes einzuschätzen. Zum Konzept der Fachdienste gehört der Anschluss an eine interdisziplinäre Frühförderstelle. Dadurch können häufig auch **normorientierte Testverfahren** eingesetzt werden, um den Entwicklungsstand des Kindes differenziert zu beschreiben.

Im Ergebnis verfügen die Fachdienste über eine „**Einschätzung der kognitiven Entwicklung**“. Diese bildet häufig die Grundlage der weiteren Beratung aller Beteiligten. Sie ist *nicht* mit der Eingangsdiagnostik einer interdisziplinären Frühförderungsstelle gleichgestellt, liefert aber dennoch sehr wichtige Hinweise für das weitere Vorgehen. Anhand der Einschätzungen der Fachdienste ergibt sich folgendes Bild über die kognitive Entwicklung der vorgestellten Kinder:

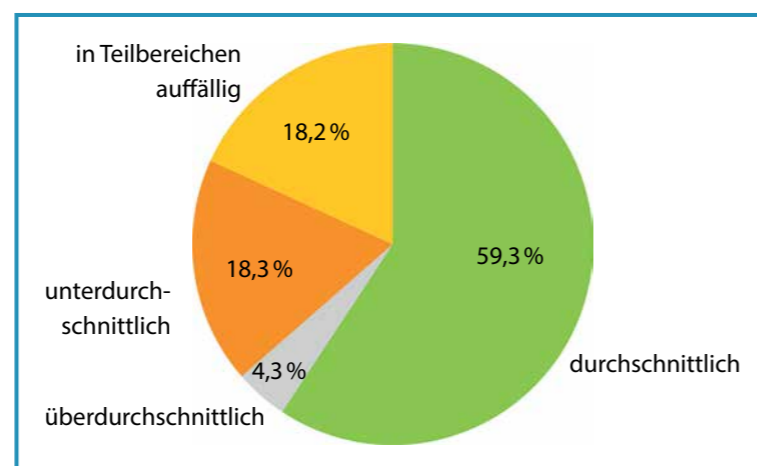


Abb. 3: Einschätzung der kognitiven Entwicklung der Kinder durch die Fachdienste

Mehr als die Hälfte der Kinder wird als „durchschnittlich“ in ihrer kognitiven Entwicklung eingeschätzt. Das bedeutet, es geht bei der Mehrheit der Kinder nicht um eine „klassische Entwicklungsverzögerung“, die eindeutige Fördermaßnahmen notwendig machen würde. Gleichwohl werden sowohl knapp 20% der Kinder als „unterdurchschnittlich“ als auch knapp 20% der Kinder als „in Teilbereichen auffällig“ beschrieben. Bei mehr als einem Drittel der Kinder spielt die kognitive Entwicklung also durchaus eine Rolle bei den Fragestellungen des Fachpersonals.

Bei der Initiierung der Fachdienste waren jene Kinder im Fokus, die zwar durchaus bei den Erzieherinnen Fragen aufwerfen, die aber bis dahin nicht im herkömmlichen Sinne als „Frühförderungskinder“ eingeschätzt wurden.

Aus meiner Sicht macht die vorliegende Einschätzung der kognitiven Entwicklung der Kinder sehr gut deutlich, wie die Fachdienste dem vorgesehenen Konzept folgen: Tatsächlich scheinen die vorgestellten Kinder zunächst nicht eindeutig in die Kategorien „auffällig“ oder „unauffällig“ einordenbar zu sein und machen daher die Hilfestellung der Fachdienste für die Erzieherinnen umso notwendiger. (B. Mirbach)

Neben der kognitiven Entwicklung des Kindes versuchen die Fachdienste auch, das **Verhalten des Kindes** einzuschätzen. Auch dies geschieht über die oben genannten Methoden, die später ausführlicher dargestellt werden.

Das Dokumentationsraster der Fachdienste gibt einige Bereiche kindlichen Verhaltens vor, bei denen es zu Schwierigkeiten und Störungen kommen kann. Auch hier wiederum ist die Einschätzung der Fachdienste nicht als Eingangsdiagnostik der Frühförderstelle (IFS) zu verstehen. Dennoch machen die Einschätzungen deutlich, welche Bereiche des kindlichen Verhaltens bei den Erzieherinnen Fragen aufwerfen und in welchen Bereichen sie Hilfe und Unterstützung von den Fachdiensten anfordern.

In der folgenden Grafik werden die Angaben der Fachdienste in Beziehung zu der Anzahl der Kinder gesetzt. Dadurch ergibt sich folgendes Bild:

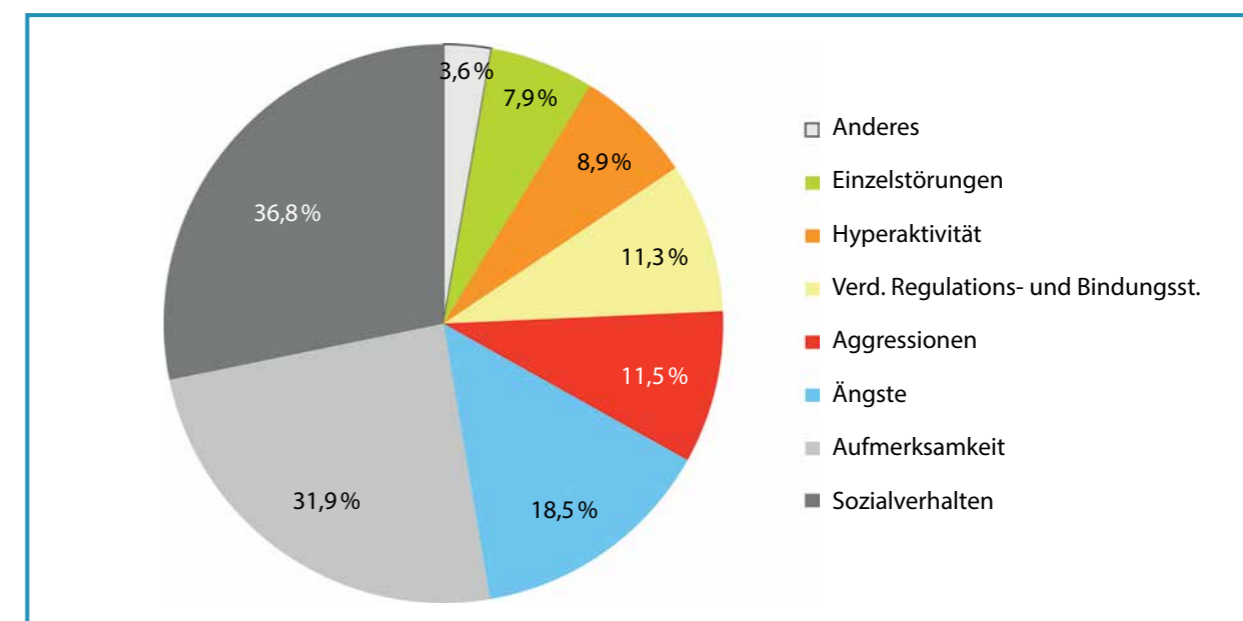


Abb. 4: Einschätzung des Verhaltens durch die Fachdienste, Mehrfachnennungen möglich

Demnach hat über ein Drittel der Kinder Schwierigkeiten im Bereich des Sozialverhaltens, die wiederum zu Fragen der Erzieherin führen. Ein sozial positives Verhalten ist dann möglich, wenn das Kind die eigenen Bedürfnisse mit denen anderer Menschen koordinieren kann. Hier wirken sich bereits kleine Schwierigkeiten in der Entwicklung und/oder der Erziehung negativ aus und es kommt häufig zu einer mehr oder weniger großen Überforderung des betreffenden Kindes.

Fast ein Drittel der vorgestellten Kinder hat offenbar Schwierigkeiten, die eigene Aufmerksamkeit entsprechend der Situation zu richten. Häufig geht es darum, einem Ablauf oder einer eigenen Handlung lange genug aufmerksam folgen zu können. Hierzu bedarf es der Einschätzung des Kindes von „wichtig“ und „unwichtig“ in jeder Situation und einer entsprechenden Impulssteuerung.

Nach Einschätzung der Fachdienste haben 18,5% der vorgestellten Kinder verschiedene Ängste, die wiederum deren Verhalten beeinflussen.

Themen wie „Aggression“ und „Hyperaktivität“ kommen mit 11,5% und knapp 9% der Nennungen bei den Kindern zwar ebenfalls vor, gehören aber nicht zu den häufigsten Nennungen.

Neben der Entwicklung und dem Verhalten des Kindes versuchen die Fachdienste auch, sich ein Bild von den **psychosozialen Belastungs- und Risikofaktoren** zu machen, denen das Kind ausgesetzt ist. Dies geschieht wiederum durch Gespräche mit den Eltern des Kindes und der Erzieherin. Auch hier lassen sich die Nennungen der Fachdienste in diesem Bereich in Beziehung setzen zu der Anzahl der Kinder. Daraus ergibt sich ein Bild, wie viele Kinder nach Einschätzung der Fachdienste von diesen Faktoren in irgendeiner Art und Weise betroffen sind:

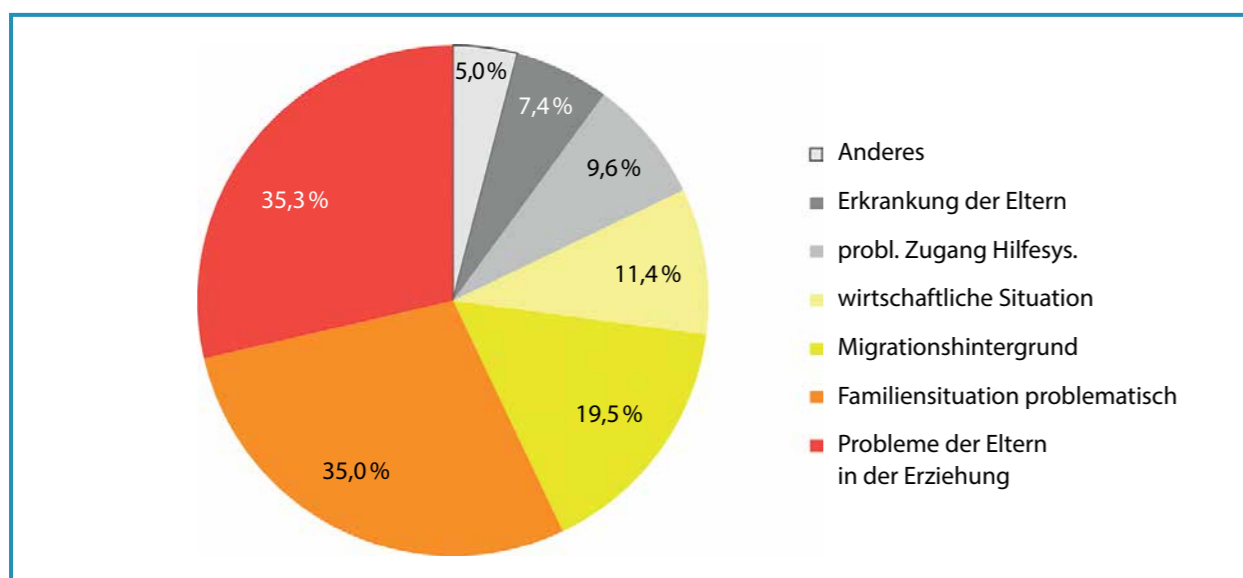


Abb. 5: Psychosoziale Belastungs- und Risikofaktoren bei den Kindern nach Einschätzung der Fachdienste

Die Punkte „**problematische Familiensituation**“ und „**Probleme der Eltern in der Erziehung**“ spielen zusammen bei etwa 70 % der Kinder eine Rolle. Zu diesen Punkten gehören Umstände, die weder durch die Entwicklung des Kindes alleine noch durch das konkrete Verhalten der Erzieherin in der Kindertagesstätte alleine aufgefangen werden können, da sie „außerhalb“ des Kindes liegen – sehr wohl aber dessen Verhalten beeinflussen.

Des Weiteren besteht bei diesen Annahmen der Fachdienste zu den psychosozialen Risikofaktoren der Kinder kein monokausaler Zusammenhang mit dem Verhalten des Kindes in der KiTa. Sie sind ein wichtiger Einflussfaktor – aber nicht der einzige.

Sicher handelt es sich auch hier nicht um Diagnosen zu einem bestimmten Kind (im Sinne einer Eingangsdagnostik der IFS), sondern um Annahmen und „Arbeitshypothesen“. Dennoch wird auch hier deutlich, wie gut das Angebot der Fachdienste zur Beratung des Personals in den Kindertageseinrichtungen zu den Fragen der Erzieherinnen passt: *Es sind offensichtlich weder „eindeutige Frühförderungskinder“ noch eindeutige Fälle für die Erziehungsberatungsstelle. Auch scheinen einzelne pädagogische oder therapeutische Angebote (z. B. Ergo-, Logo- oder Physiotherapie) dem Bedarf dieser Kinder und den Fragen der Erzieherinnen alleine nicht gerecht zu werden.*

Aus dem Kontext der Interdisziplinären Frühförderstellen heraus sind die Fachdienste ideal geeignet dafür, sowohl eine Differenzierung der Problemsituation des Kindes vorzunehmen, als auch die Eltern und das Personal der KiTa dementsprechend zielgerichtet zu beraten. So kann geeignete Hilfe vor Ort vermittelt und initiiert werden, wenn die Beteiligten dies wünschen und annehmen können.

Am Ende ihrer Einschätzung der Situation geben die Fachdienste Hinweise dazu, wie die Teilhabe des Kindes in der KiTa einzuordnen ist und wo Hilfsangebote ansetzen müssten. Setzt man hier wiederum die Aussagen der Fachdienste in Beziehung zu der Anzahl der Kinder aus dem Jahr 2016, so ergibt sich folgende Relation:

„Die Behandlungs- und Förderbedürftigkeit des Kindes ist gegeben“, wurde von den Fachdiensten 976-mal im Jahr 2016 eingetragen. Bei etwa 1.600 Kindern sind das in der Relation etwa 60 % der Kinder. Einen „Hilfebedarf der Eltern“ sahen die Fachdienste in 747 Fällen gegeben, das entspricht etwa 45 % der Kinder. Ein „KiTa-interner Hilfebedarf“ wurde 551-mal eingetragen, das entspricht 34 % der Kinder. Und bei 9,2 % der Kinder sahen die Fachdienste „keinen Förderbedarf“. Mehrfachnennungen in diesem Bereich leiten sich daraus ab, dass bei einem „Förderbedarf eines Kindes“ meist auch die Eltern und das Personal der KiTa einen „Hilfebedarf“ signalisieren.

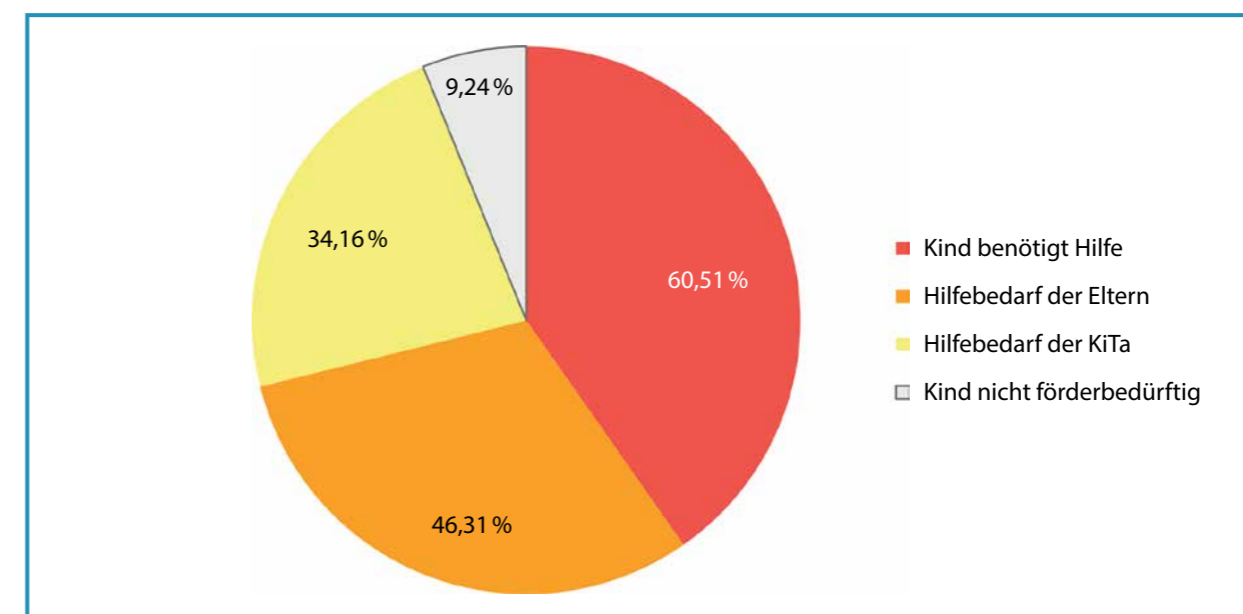
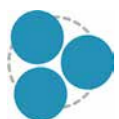


Abb. 6: Hilfebedarf in Relation zur Anzahl der Kinder, Mehrfachnennungen möglich

Nach Einschätzung der Fachdienste hat das einzelne Kind am häufigsten einen Hilfebedarf (60 % der Kinder), gefolgt – und in Kombination – von 46 % der Eltern, die aus Sicht der Fachdienste Hilfe benötigen.

Bei etwa einem Drittel der Kinder hat auch der Kindergarten einen internen Hilfebedarf und bei knapp 10 % der Kinder liegt der Hilfebedarf nicht beim Kind, sondern begründet sich eher in anderen Faktoren.



Zusammenfassung „Kinder“

- ▶ Am häufigsten erreichen die Fachdienste Anfragen zu Kindern, die zwischen 4 und 5 Jahren alt sind. Zwei Drittel der Kinder sind Jungen, ein Drittel sind Mädchen.
- ▶ Mehr als die Hälfte der Kinder verfügt über eine gute (durchschnittliche) intellektuelle Entwicklung (60%), hat aber dennoch häufig Schwierigkeiten im Verhalten, insbesondere im Bereich „Sozialverhalten“ (37%) und „Aufmerksamkeit“ (32%).
- ▶ Nach Auffassung der Fachdienste sollte in 60% der Fälle die Hilfe und Förderung direkt beim Kind ansetzen, aber auch nahezu die Hälfte (45%) der Eltern der betreffenden Kinder braucht Unterstützung, ebenso wie das Personal der Kindertageseinrichtungen (etwa ein Drittel der Fälle).



Tätigkeiten der Fachdienste

Im Jahr 2016 entfallen pro Fachdienststelle im statistischen Mittel 114 Aufträge. Die überwiegende Mehrheit der Fachdienste wird zu einem Großteil über eine Pauschale des Ministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration finanziert. Für das Fachpersonal der KiTa und die Eltern des betreffenden Kindes ist die Dienstleistung der Fachdienste immer kostenfrei.



Die Auftragsbearbeitung und die Terminvergabe liegen bei jeder einzelnen Fachdienstkollegin.

Da auch die Tätigkeiten der Fachdienste nach dem einheitlichen Dokumentationsraster verbindlich festgehalten werden, lässt sich für das Jahr 2016 ein statistischer Überblick aus der Zusammenfassung der Jahresberichte abfragen:

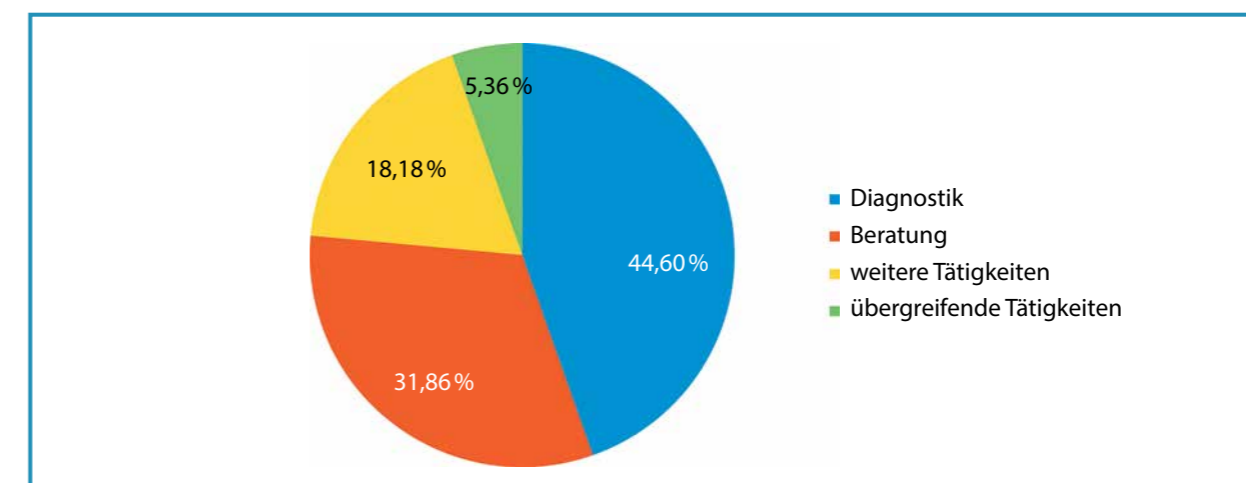
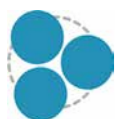


Abb. 7: Verteilung der Tätigkeiten der Fachdienste

Insgesamt wurden für das Jahr 2016 von den Fachdiensten 13.705 Termine erfasst. Die Erstellung einer „Diagnostik“ zu einem Kind und die „Beratungen“ von Eltern und Fachpersonal der Kindertageseinrichtung bildeten dabei den Schwerpunkt der Tätigkeiten der Fachdienste. Auf sie entfielen gemeinsam nahezu 11.000 Termine. Das entspricht einem Anteil von zusammen etwa 75% aller Tätigkeiten der Fachdienste.

Diagnostik	6284	44,7 %
Beratung	4504	32,1 %
weitere Tätigkeiten	2509	17,9 %
übergreifende Tätigkeiten	746	5,3 %
Summe	14043	



Die „Diagnostik“ nimmt mit 44,6 % der Termine den größten Anteil der Tätigkeiten der Fachdienste ein. Um als Fachdienst „sagen zu können, was mit dem Kind los ist“ (ein bedeutendes Anliegen der Erzieherinnen, siehe „Aufträge“), machen sich die Kolleginnen vor Ort in der Kindertageseinrichtung ein Bild von der Situation. In der Regel bedeutet das, dass die Fachdienste die Erzieherin in der KiTa aufsuchen und mit ihr ein Gespräch über das Kind führen. Hier können bereits die Eltern einbezogen werden, in den meisten Fällen wird aber die Erzieherin dem Fachdienst erst einmal schildern, welche Beobachtungen sie gemacht, welche Fragen sie hierzu hat und welche eigenständigen Lösungsversuche sie bereits ausprobiert hat. **Diese „explorativen Gespräche“ der Fachdienste mit der Erzieherin nehmen im Rahmen der Diagnostik mit etwa 30 % den größten Anteil ein.** Aber auch das explorative Gespräch des Fachdienstes **mit Eltern und Erzieherin gemeinsam** hat mit etwa 12 % einen wichtigen Anteil. Mit 5 % der „Diagnostiktermine“ kommt es eher nicht so häufig vor, dass die Eltern sich ohne die Erzieherin mit dem Fachdienst zu einem Gespräch über mögliche Ursachen der Schwierigkeiten treffen. Auf Wunsch der Eltern kann dies aber auch zustande kommen.

In der Summe machen diese **Explorationen fast die Hälfte aller Diagnostiktermine** aus. Umgangssprachlich könnte das so formuliert werden:

Die Fachdienste gehen in die Kindertagesstätten und sprechen mit den Menschen darüber, welche Schwierigkeiten die Kinder haben könnten. Dies geschieht ausführlich und differenziert. Das bedeutet: Die Fachdienste **HÖREN**, welche Anliegen und welche Betroffenheit es vor Ort mit einem Kind gibt, und sie **SEHEN** genau hin.

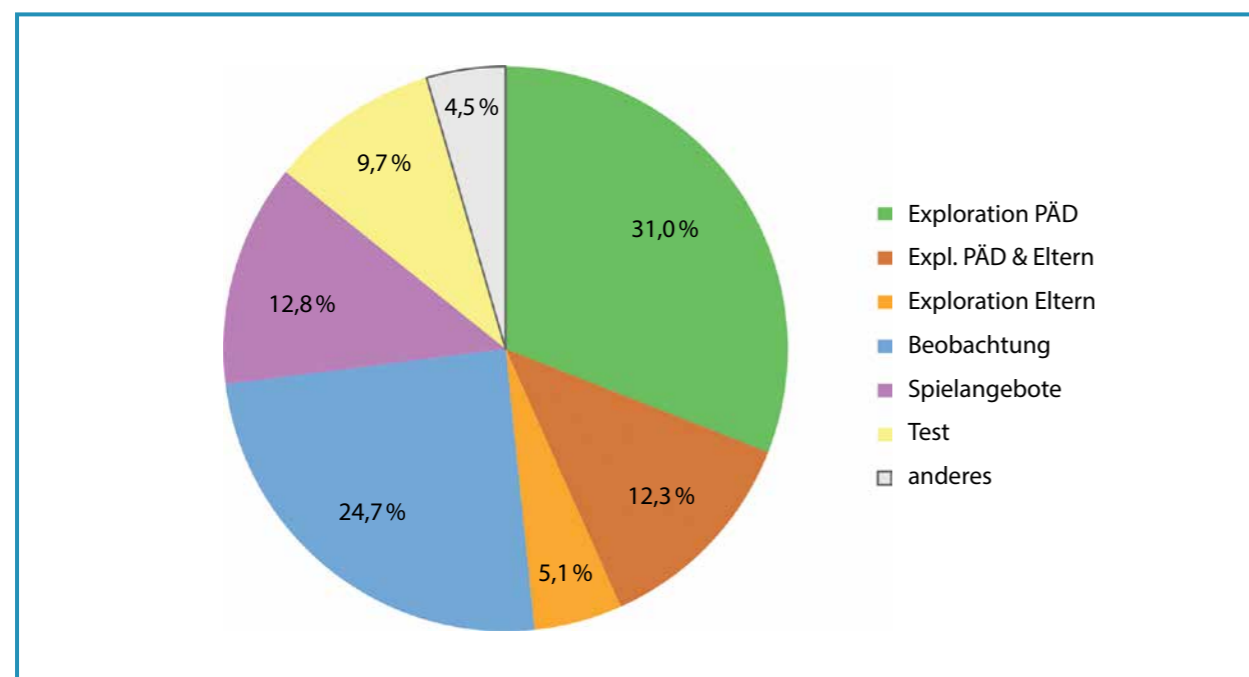


Abb. 8: Verteilung der diagnostischen Termine nach Methoden



Die Erzieherin des Kindes ist die Auftraggeberin für den Fachdienst – das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt. Hier unterscheidet sich der Fachdienst deutlich von Interdisziplinären Frühförderstellen, bei denen die Eltern den Auftrag stellen. Dementsprechend sind die Gespräche vor Ort in der Kindertagesstätte häufig genannt. Meist bei dem ersten Besuch des Fachdienstes in der KiTa wird die genaue Klärung des Auftrages zwischen Erzieherin und Fachdienst besprochen und erste Informationen zum vorliegenden Fall werden ausgetauscht („Exploration“).

Diese Methode der Diagnostik wurde im Jahr 2016 insgesamt 1.893-mal von den Fachdiensten genannt. In Bezug auf die etwa 1.600 Kinder im Jahr 2016 ergibt sich daraus mindestens ein Gespräch allein mit der Erzieherin über das Erscheinungsbild und mögliche Ursachen der vorliegenden Problematik.

Rechnet man alle diagnostischen Gespräche zwischen Eltern, Erzieherin und dem Fachdienst zusammen, dann ergeben sich pro Kind etwa zwei Gesprächstermine. Alle Termine für Diagnostik zusammen ergeben im Durchschnitt etwa vier Termine der Fachdienste, um eine Hypothese zum vorliegenden Fall zu erstellen. Hierbei sind die Beratungen, die Teamfallgespräche und die Berichte an Dritte noch nicht mit einbezogen.

Beratungen

Die Beratungen sind ein zentrales Element der Fachdienste. Wie bereits dargestellt, werden den Fachdiensten Kinder vorgestellt, deren Problemsituation zunächst nicht eindeutig zu definieren ist. Weder handelt es sich in der Regel um „gänzlich unauffällige Kinder“, noch um „hochgradig auffällige Kinder“. Weder sind die Kinder in der Regel in ihrer Entwicklung stark beeinträchtigt (und Ausnahmen bilden die Regel), noch haben sie keine Beeinträchtigung. Sie liegen sehr häufig „irgendwo dazwischen“.

Die Fachdienste suchen das Kind in der KiTa auf, sie sprechen mit den Erzieherinnen und den Eltern und „anderen“, wenn dies notwendig erscheint. Im Anschluss versuchen sie, die für das Kind beste Lösung vor Ort zu finden. Die Fachdienste beraten hierzu die Erzieherinnen und Eltern. Eine direkte Förderung des Kindes findet in aller Regel nicht statt (24 Termine für alle Fachdienste im Jahr 2016).

Die Fachdienste haben im Jahr 2016 insgesamt 4.366 Beratungstermine notiert.

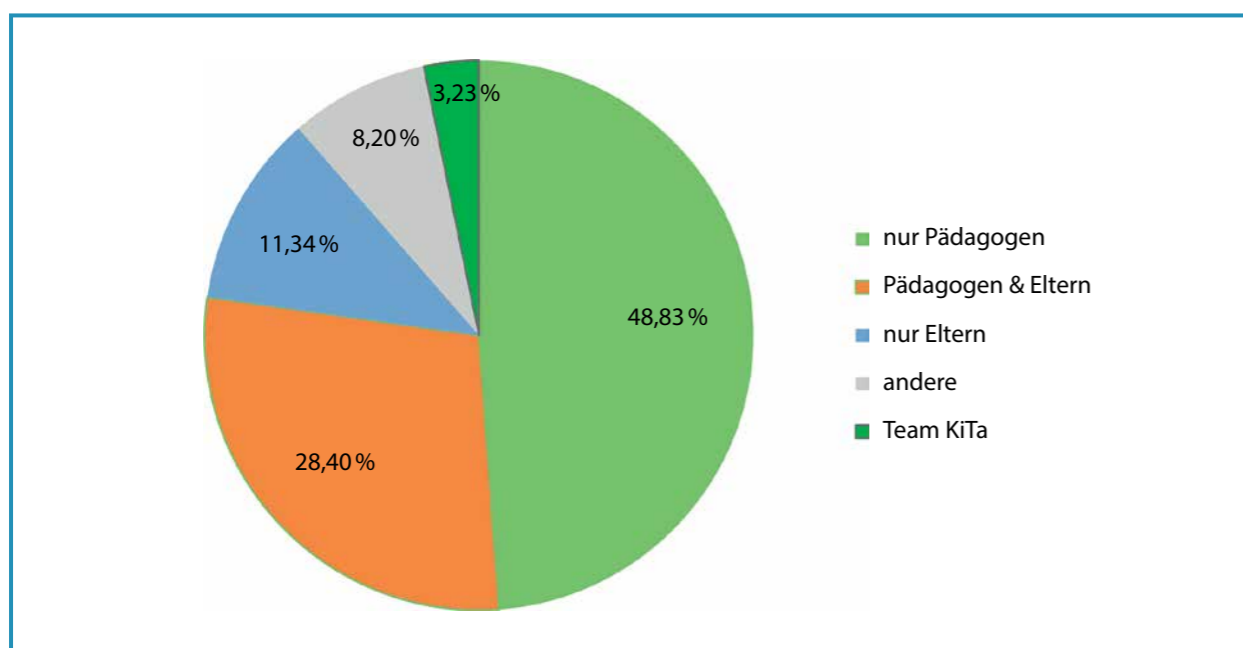


Abb. 9: Beratungen der Fachdienste im Überblick

Am häufigsten ist die **Beratung des pädagogischen Fachpersonals in der Kindertagesstätte** mit 2.132 Terminen. Sie machen den Großteil von nahezu 50 % aller Beratungstermine aus. Zu knapp 30 % erfolgen **gemeinsame Beratungsgespräche** von Eltern und Erzieherinnen und zu 11 % nur mit den Eltern des Kindes.

Diese Beratungsgespräche haben in aller Regel zum Inhalt, wie die Situation des Kindes in der Kindertagesstätte verbessert werden kann.

Anhand des Dokumentationsrasters lassen sich die Inhalte noch etwas präziser aufschlüsseln, wobei Mehrfachnennung hier zulässig ist:

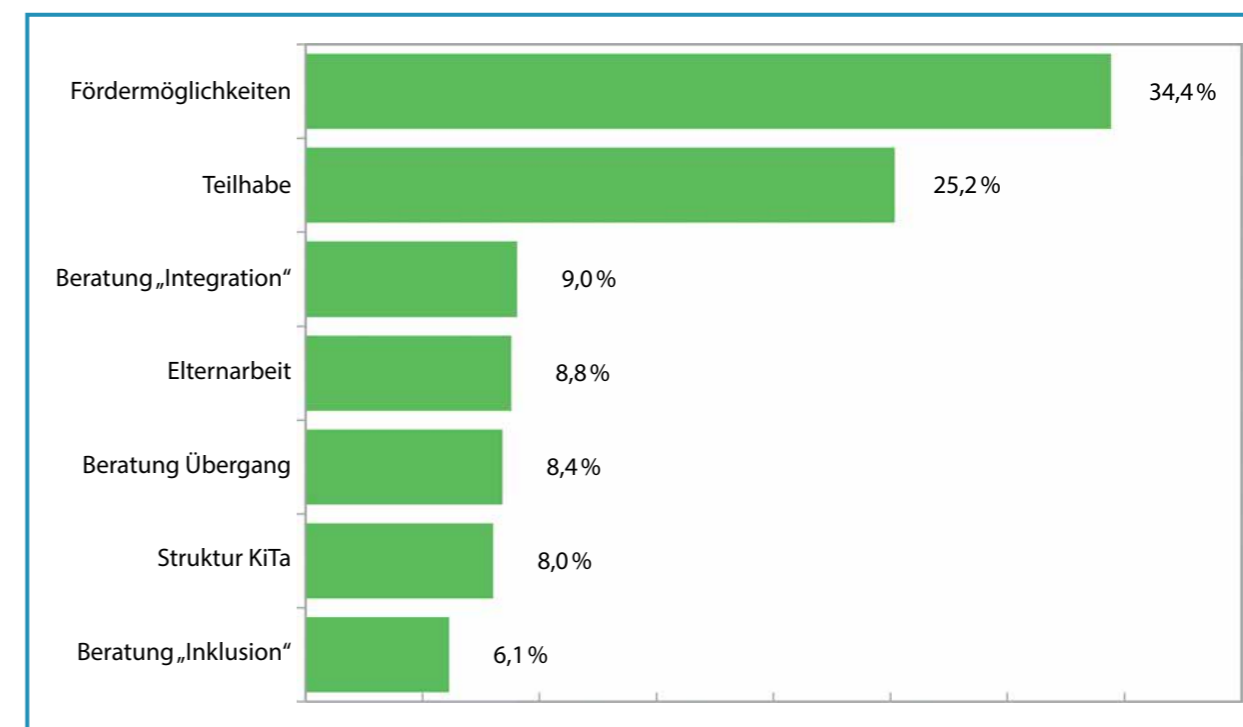


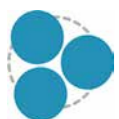
Abb. 10: Verteilung der Termine nach Inhalten der Beratung

Deutlich zu erkennen ist der hohe Anteil an Beratungen für die Inhalte **„Fördermöglichkeiten des Kindes in der KiTa“** (34,4 % der Beratungstermine) und **„Teilhabe des Kindes“** (25,2 % der Beratungstermine). Sie bilden den Schwerpunkt der Beratungsgespräche.

Welche Schwierigkeiten hat das Kind, wie kann ihm vor Ort geholfen werden und wie kann es erreicht werden, dass das Kind mehr am Tagesgeschehen in der KiTa teilhaben kann?

Das sind die zentralen Themen der Erzieherinnen in den Kindertagesstätten, die sie bewegen, wenn sie die Fachdienste kontaktieren. Sie machen auch deutlich, mit welchem Engagement und welcher Hilfsbereitschaft die Erzieherinnen ihrer Tätigkeit nachgehen. Sie möchten mithilfe der Fachdienste gerne wissen, „was das Kind hat“, und durch die Beratung der Fachdienste eine Möglichkeit finden, wie sie dem Kind in der KiTa (besser) helfen können.

Die Anzahl von 4.366 Beratungsterminen für die 26 Fachdienstmitarbeiterinnen und Mitarbeiter macht aber auch die Begrenzung der Möglichkeiten deutlich. **Im Durchschnitt handelt es sich um knapp drei Beratungsgespräche pro Kind.** Dann wissen die Beteiligten in der Regel, wie sie mit den Schwierigkeiten umgehen sollten. Besteht ein größerer Beratungs- und Förderbedarf, dann werden die Eltern und Erzieherinnen von den Fachdiensten an die entsprechenden Einrichtungen vermittelt.



Ergebnisse der Fachdienste

Wurde ein Auftrag durch die Fachdienste abgeschlossen, werden auch die Ergebnisse aus Sicht des Fachdienstes in das verbindliche Dokumentationsraster eingetragen.

Da es zu einem Auftrag durchaus und sehr wahrscheinlich mehrere Ergebnisse auf verschiedenen Ebenen geben kann, sind auch hier im Dokumentationsraster Mehrfachantworten zulässig. Unterschieden werden hier Ergebnisse, die sich auf den Auftrag beziehen, und Ergebnisse, die sich auf den Fall beziehen. Naturgemäß können zum Zeitpunkt der Erstellung der Jahresberichte noch nicht zu allen Aufträgen auch abschließende Ergebnisse dokumentiert werden. Die hier vorgestellten Statistiken spiegeln daher vor allem einen Trend wider und erreichen in Bezug auf die 1.600 Kinder aus dem Jahr 2016 keine 100% Abdeckung.

Auftragsbezogene Ergebnisse

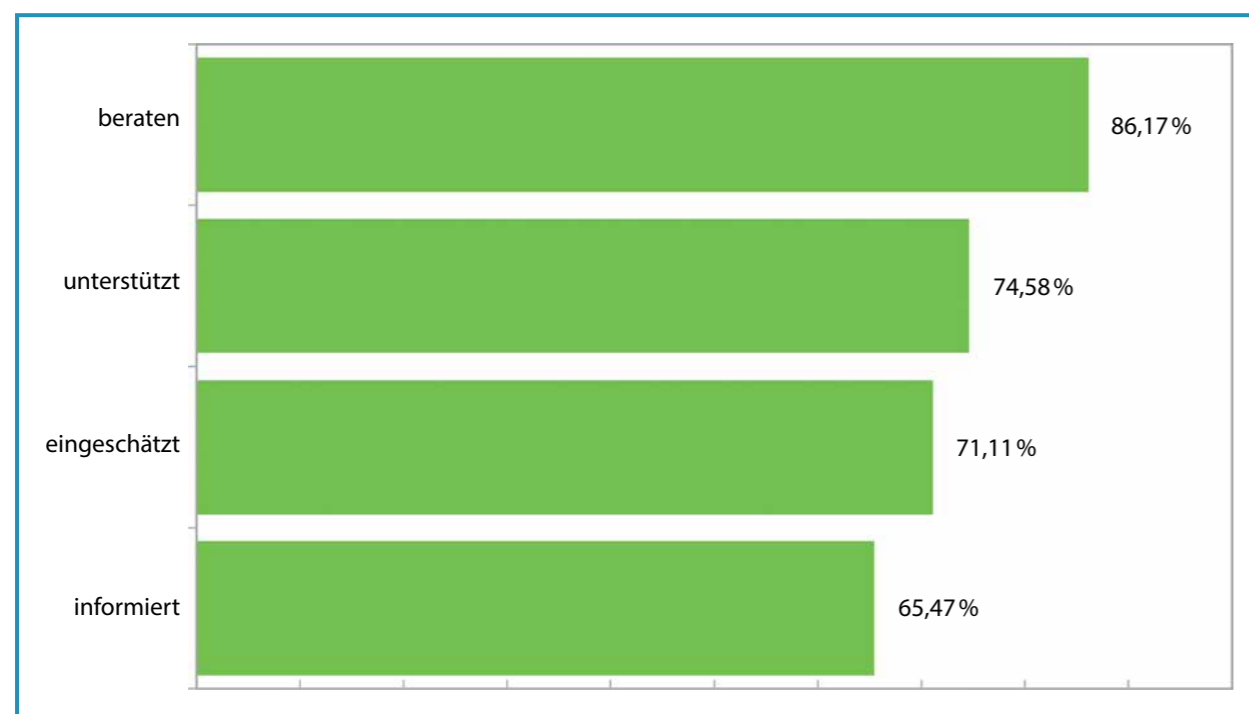


Abb. 11: Verteilung auftragsbezogener Ergebnisse in Relation zu den Kindzahlen 2016

Nach Einschätzung der Fachdienste steht am Ende der Auftragsbearbeitung vor allem die **Beratung des pädagogischen Fachpersonals der KiTa** als Ergebnis, dicht gefolgt von der Unterstützung der Erzieherin vor Ort.

Die Fachdienste verfolgen damit eindeutig das Ziel, das Fachpersonal der KiTa zu stärken, zu beraten und zu unterstützen.



Neben den auftragsbezogenen Ergebnissen werden auch fallbezogene Ergebnisse dokumentiert. Hier stellen sich die Ergebnisse wie folgt dar, wobei auch hier naturbedingt keine Deckung von 100% der Fallzahlen erreicht werden kann:

Fallbezogene Ergebnisse

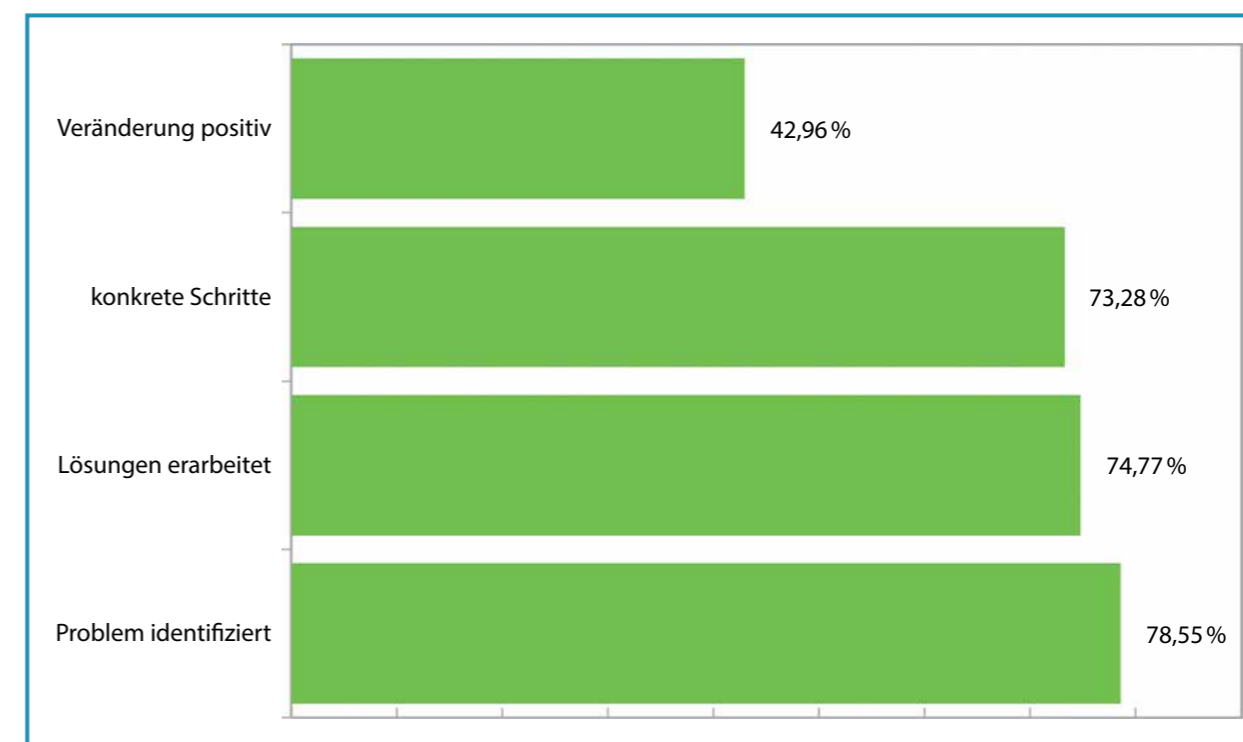


Abb. 12: Fallbezogene Ergebnisse in Relation zu den Kindzahlen

Nach Einschätzung der Fachdienste werden die Schwierigkeiten des Kindes identifiziert. Umgangssprachlich „finden die Fachdienste heraus, was mit dem Kind los ist“, und sie erarbeiten mit den Erzieherinnen und Eltern gemeinsame Lösungen, um die Schwierigkeiten des Kindes zu lösen oder zu verringern. Dabei werden konkrete Schritte erarbeitet, die das Fachpersonal der KiTa und die Eltern gehen können. Die Fachdienste erarbeiten also „was man machen kann, um dem Kind zu helfen“.

Um welche möglichen Schritte es sich handelt, wird bei den Angaben zur Vermittlung deutlich:

Vermittlungen

Die Anliegen der Erzieherinnen können von den Fachdiensten nicht alleine durch Beratung vor Ort erfüllt werden. Häufig ist es notwendig und empfehlenswert, weitere Hilfen für das Kind zu vermitteln.

Auch dieser Bereich wird von den Fachdiensten dokumentiert und kann daher statistisch ausgewertet werden. Die Vermittlungen der Fachdienste stellen sich für das Jahr 2016 wie folgt dar:

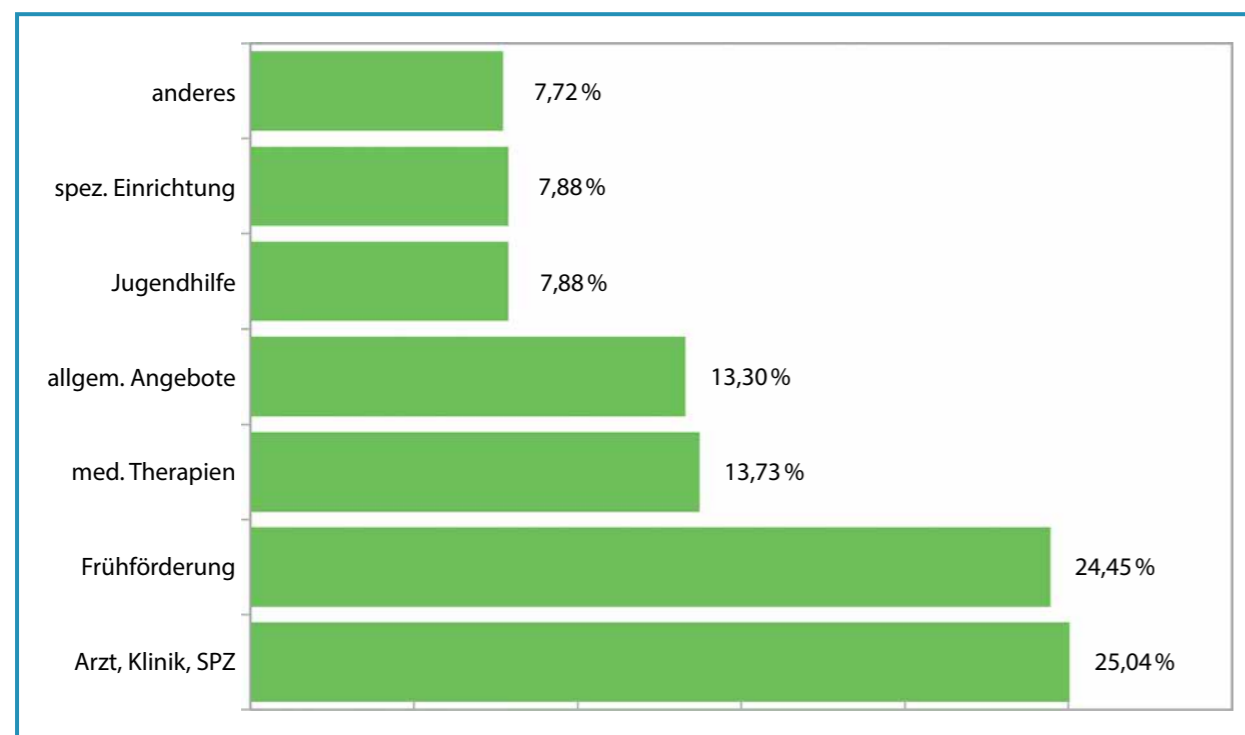


Abb. 13: Vermittlungen der Fachdienste nach Nennungen

Das Dokumentationsraster unterscheidet in jedem Bereich der Vermittlung zwischen „Vermittlung empfohlen“ und tatsächlich „vermittelt“. Zur besseren Verdeutlichung wurde aber hier auf diese Unterscheidung verzichtet und beide Nennungen zusammengezählt. Ohnehin besteht für die Fachdienste mitunter die Schwierigkeit, die empfohlenen und tatsächlichen Vermittlungen in der Realität zu überprüfen. Da es sich bei den Fachdiensten jedoch grundsätzlich um ein freiwilliges Beratungsangebot handelt, sind die angegebenen Vermittlungen grundsätzlich als freiwillig und als Empfehlung zu verstehen.

Die meisten Nennungen ergeben sich bei den **Vermittlungen zu Ärzten, Kliniken und Sonderpädagogischen Zentren** (25 % der Nennungen) und den **Interdisziplinären Frühförderstellen** (24,5 % der Nennungen).

Auch in diesem Bereich sind Mehrfachnennungen möglich, jedoch nur in verschiedenen Konstellationen sinnvoll. So würde die Empfehlung „medizinisch-therapeutische Angebote“ mit der Nennung der „Interdisziplinären Frühförderstelle“ aufgrund der Heilmittelverordnung inhaltlich kollidieren. Ebenso ergibt sich aus der Vermittlung an die Frühförderstelle auch eine inhaltliche Notwendigkeit der Vermittlung des Kindes an den Arzt, da ohne diesen keine Interdisziplinäre Frühförderung möglich ist.

Für die knapp 1.600 Kinder aus dem Jahr 2016 wurden von den Fachdiensten rund 1.900 Vermittlungen ausgesprochen. Dies bedeutet im statistischen Mittel für jedes Kind mindestens eine Vermittlung einer geeigneten Hilfe. Beachtet werden sollte hierbei aber auch, dass hierbei auch Vermittlungen aus dem „Alltag“ enthalten sind, die keiner speziellen Finanzierung bedürfen (wie zum Beispiel Vermittlung an freie Kleinkindgruppen, Sportvereine, Angebote im Alltag der Kinder). In diesem Bereich gab es 2016 auch etwa 250 Nennungen. Das bedeutet, dass zwischen jedem 6. und 7. Kind, welches den Fachdiensten vorgestellt wurde, ein solches „freies“ Angebot enthalten gewesen ist und oftmals vielleicht auch als ausreichend empfunden worden ist.

Auf der anderen Seite bedeuten die jeweils etwa 450 Vermittlungen an den Arzt und/oder die Frühförderstellen auch einen deutlichen Hilfebedarf des betreffenden Kindes.

Auch hier also zeichnet sich deutlich ab, wie die Fachdienste das Angebot der Frühförderstellen, an die sie in den meisten Fällen angegliedert sind, nach „unten“ abrunden. Das bedeutet, über die Fachdienste können Kinder auch mit „leichteren Schwierigkeiten“ über die Erzieherinnen in der Kindertagesstätte gut begleitet und versorgt werden, die sonst nicht in der IFS vorgestellt worden wären.

Zusammenfassung „Ergebnisse“

- ▶ Die Fachdienste erfassen durch ihre Diagnostik vor Ort, „was mit dem Kind los ist“, und erarbeiten gemeinsam mit Eltern und Erzieherinnen, „was man tun kann um dem Kind zu helfen“.
- ▶ Notwendige Hilfe wird von den Fachdiensten vermittelt. Diese liegen überwiegend bei ärztlicher Hilfe und den Interdisziplinären Frühförderstellen, aber auch in anderen Bereichen wie zum Beispiel gezielten Freizeitangeboten.
- ▶ Die Fachdienste beraten das Personal der Kindertagesstätte, erarbeiten Lösungsschritte vor Ort und vermitteln spezielle und weiterführende Hilfe.

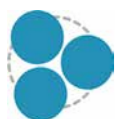


Rückmeldungen

Im Berichtsjahr 2015 hatten die Erzieherinnen der beteiligten Kindertagesstätten die Möglichkeit, an einer Online-Umfrage der Fachdienste teilzunehmen und ihre Zufriedenheit mit dem Fachdienst anonymisiert auszudrücken.

An dieser Umfrage nahmen 109 Erzieherinnen teil.

Nach der Auswertung der Ergebnisse ergab sich folgendes Bild:



- ▶ Befragt danach, zu welchen Ergebnissen die Tätigkeit der Fachdienste führte, gaben 86% der Erzieherinnen an, „die Fachdienste gäben ihnen mehr Sicherheit, wie sie mit dem betreffenden Kind umzugehen hätten“.
- ▶ Fast 87% der befragten Erzieherinnen gaben an, die Fachdienste „hätten ihnen bessere Informationen geben können, wo das betreffende Kind in seiner Entwicklung gerade steht“.
- ▶ Für 89% der befragten Erzieherinnen haben die Fachdienste „mehr Klarheit hergestellt, wie die geeignete Hilfe für das Kind aussehen könnte“, und 88% gaben an, sie wüssten nun, „wohin sich die Familie wegen geeigneter Hilfe für das Kind wenden könne“.

Mit der „Organisation“ der Beratung waren 81% der Erzieherinnen zufrieden. Hier spielten die Ressourcen und die Kapazitäten der Fachdienste eine wichtige Rolle, da manche Erzieherinnen zum Teil längere Wartezeiten in Kauf nehmen mussten.

Zusammenfassung „Rückmeldungen“

- ▶ Die Fachdienste werden vom Fachpersonal der Kindertageseinrichtungen sehr gut angenommen. Die Tätigkeiten der Fachdienste führen zu einer größeren Sicherheit bei den Erzieherinnen, „was mit dem Kind los ist“ und wie „Hilfe gestaltet werden könnte“.



Vergleich: vor 10 Jahren

Durch das verbindliche, standardisierte Dokumentationsraster ist ein Vergleich der aktuellen Auswertung mit der Auswertung von 2006 möglich. Zwar wurde das Dokumentationsraster immer wieder überarbeitet und an die Anforderungen angepasst, und auch die Technik der Dokumentation durch die Fachdienste änderte sich immer wieder. Dennoch ist ein „Trend“ und eine „Tendenz“ in einigen Punkten möglich.



Vergleich „Anliegen der Erzieherinnen“

Wie bereits erwähnt können die genannten Anliegen der Erzieherinnen bei einer Anfrage an den Fachdienst ausgezählt werden. Vergleicht man die Nennungen bei Anliegen von 2006 mit denen von 2016, so ergibt sich folgendes Bild:

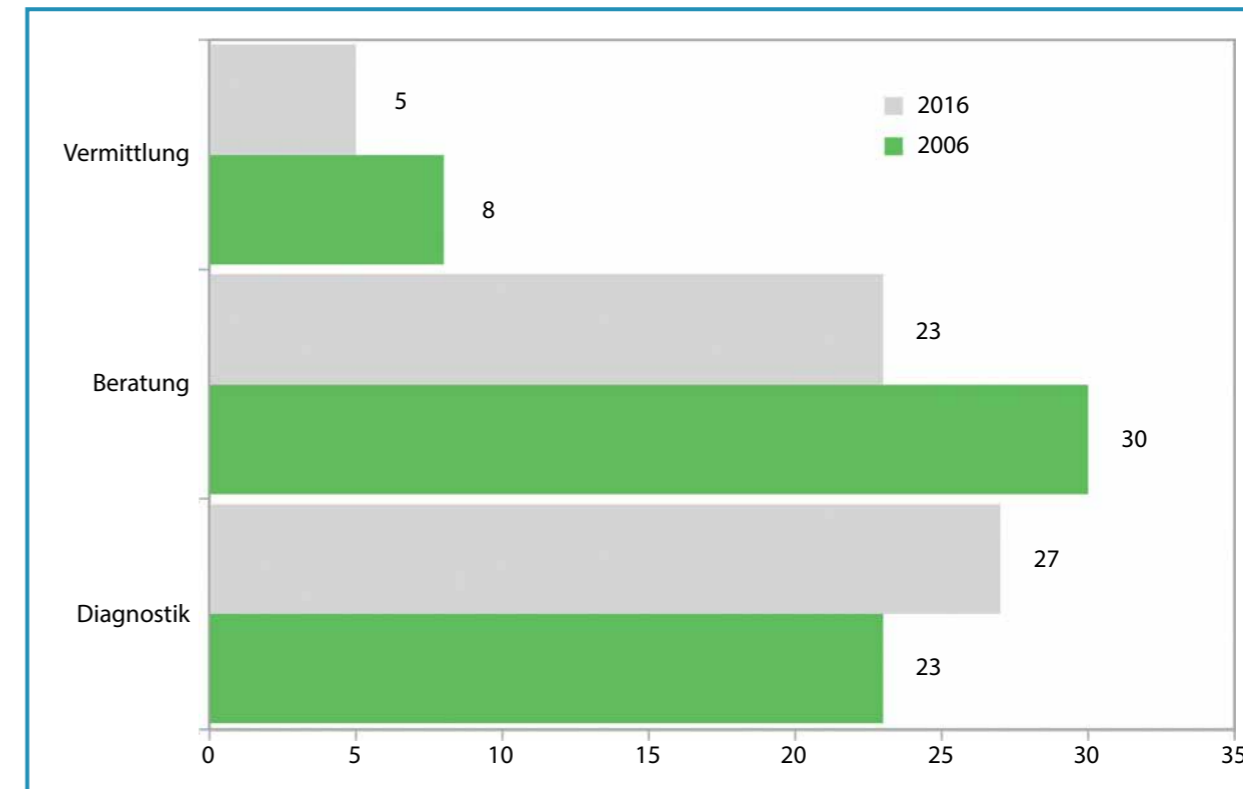


Abb. 14: Vergleich der Anliegen der Erzieherinnen in %

Der Beratungs- und Vermittlungsbedarf einer Erzieherin hat in den letzten zehn Jahren nach der Auswertung unserer Dokumentationen zugenommen, während der Anteil des Anliegens an Diagnostik leicht abgenommen hat.

Bei einem vorsichtigen **Vergleich mit den Ergebnissen 2006** (zu berücksichtigen 19 Dienste mit 2.027 neuen Aufträgen, entspricht 106 pro Einrichtung) wurden sehr ähnlich zu 89% die Aufträge durch das pädagogische Fachpersonal der KiTa gestellt, ein höherer Prozentsatz zu einem einzelnen Kind (91 %); weniger häufig gestalteten sich die Fragen zu **Entwicklung und Verhalten**, damals im Vordergrund mehr als Lern-/Leistungsprobleme beschriebene Auffälligkeiten (36,5%).

Benötigen die Erzieherinnen Unterstützung in Bezug auf die Eltern eines Kindes, so wurde dieser Grund im Jahr 2006 mit rund 3% genannt, im Jahr 2016 mit rund 11% der Nennungen. Also eine deutliche Zunahme.

Der „Wunsch nach Unterstützung“ der Erzieherin erreichte 2006 etwa 23% der Nennungen, im Jahr 2016 waren es knapp 65%.

Vergleich „Alter der Kinder“

Über den Zeitraum von zehn Jahren sind die Kinder, die den Fachdiensten vorgestellt werden, „deutlich jünger“ geworden. Die folgende Grafik macht das gut sichtbar:

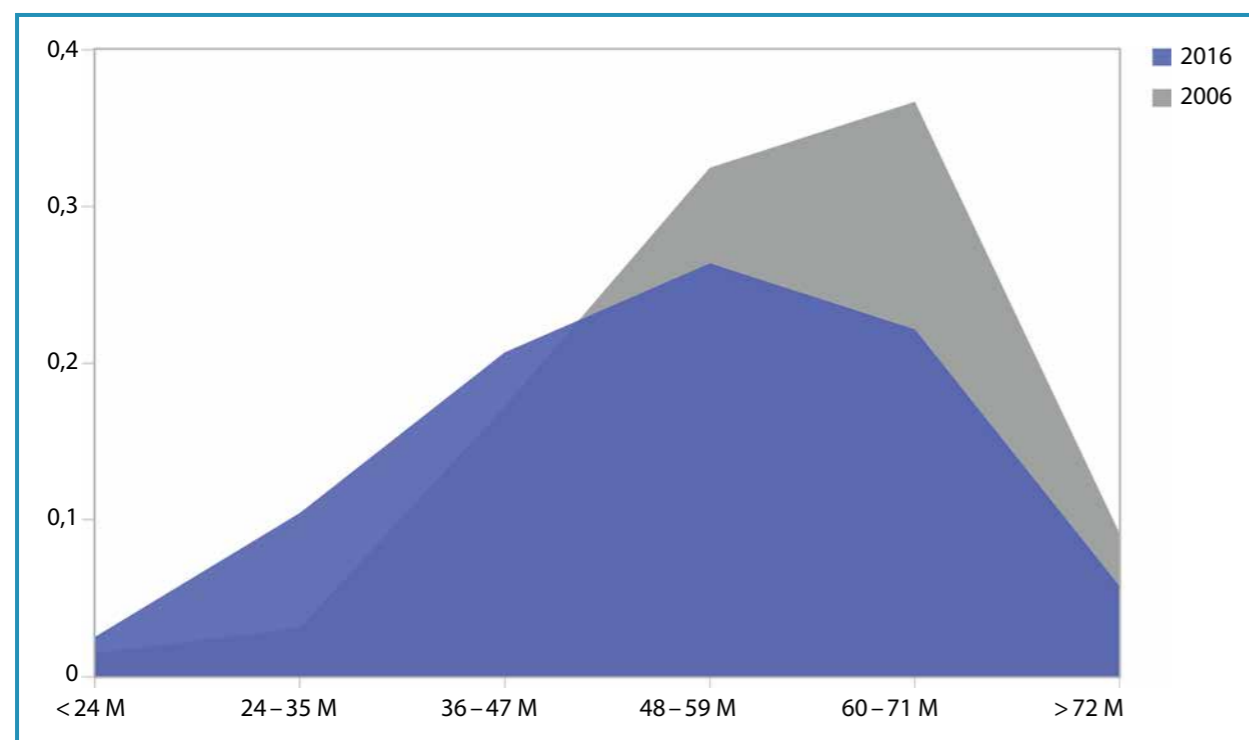


Abb. 15: Alter der Kinder, Vergleich 2006 und 2016

Insbesondere die Kinder zwischen zwei und drei Jahren haben ihren Anteil verdreifacht (!). Demgegenüber hat der Anteil der Kinder ab 5 Jahren deutlich abgenommen.

Waren im Berichtsjahr 2006 die meisten Kinder zwischen fünf und sechs Jahre alt, sind zehn Jahre später die meisten Kinder zwischen vier und fünf Jahre alt.

Vergleich „Vermittlungen“

Wie beschrieben dokumentieren die Fachdienste ihre Vermittlungen und Empfehlungen an die Eltern und die Erzieherinnen zum Abschluss eines Beratungsauftrages. Im Vergleich der aktuellen Daten aus dem Berichtsjahr 2016 und dem Berichtsjahr 2006 ergibt sich eine hohe Übereinstimmung der Empfehlungen und Vermittlungen. Um die Übereinstimmung zu verdeutlichen, wurde in der folgenden Grafik auf die Unterscheidung von „Empfehlung“ und tatsächlicher „Vermittlung“ verzichtet und beide Werte addiert:

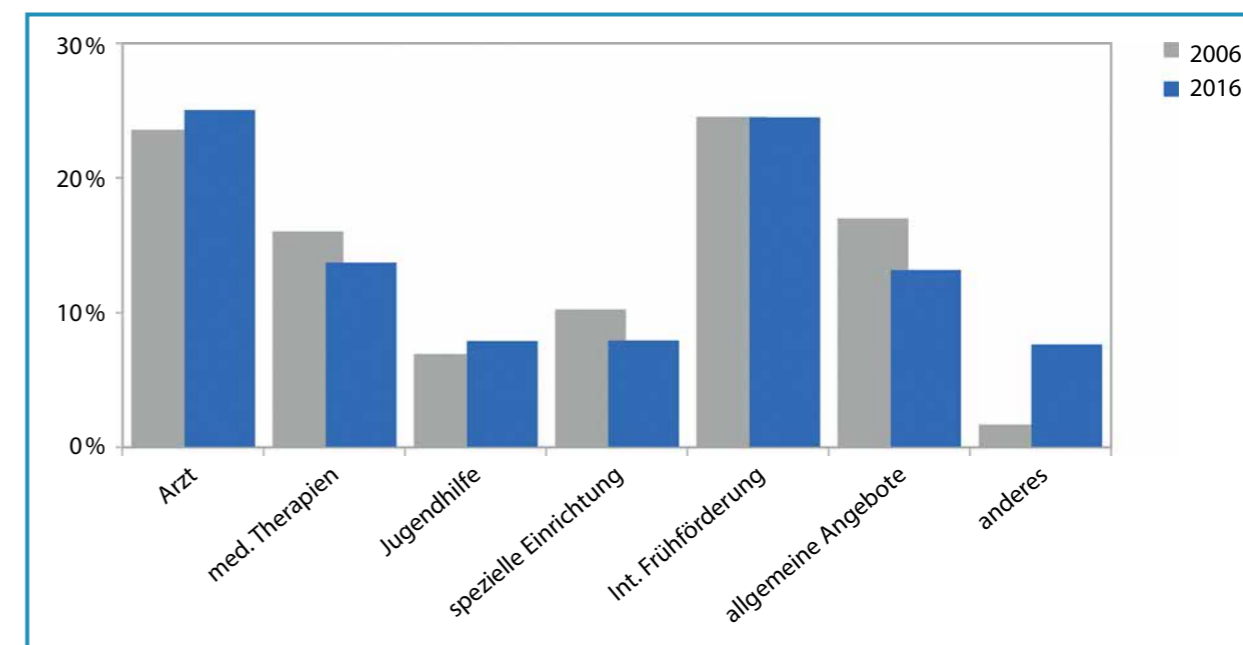


Abb. 16: Ergebnisse zum Abschluss der Beratungen, 2006 und 2016 im Vergleich

Nahezu identisch ist der Anteil der Interdisziplinären Frühförderstellen, die knapp ein Viertel aller „Weiterleitungen“ ausmachen. Ebenso konstant ist der Anteil der (Kinder-)Ärzte mit ebenfalls nahezu ein Viertel aller Weiterleitungen.

Die Empfehlungen in Richtung „medizinische Therapien“, „spezielle Einrichtungen“ und „allgemeine Angebote“ (Angebote aus dem Freizeitbereich, Sportvereine etc.) haben gegenüber dem Stand vor zehn Jahren etwas abgenommen, wohingegen die Empfehlungen im individuellen Bereich „anderes“ deutlich zugenommen haben. Hierzu gehören beispielsweise „Eltern-Kind-Gruppen“, spezielle Projektgruppen etc).



Auch in der „Längsschnittbetrachtung“ der Beratungsaufträge an die Fachdienste wird damit deutlich, dass es sich bei den vorgestellten Kindern und den Fragen der Erzieherinnen durchaus um einen bedeutsamen Anteil von Kindern handelt, die einer gezielten Hilfestellung für ihr Verhalten oder für ihre Entwicklung bedürfen. Da die Anfragen in fast allen Fällen von den Erzieherinnen der Kinder an die Fachdienste gerichtet wurden, ist anzunehmen, dass ein nicht unwesentlicher Anteil dieser Kinder die notwendige Hilfe OHNE die Mitwirkung der Fachdienste und des Fachpersonals der Kindertageseinrichtungen nicht – oder erst später – erhalten hätten.



Sprichwort aus Nigeria

Gefördert durch



Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration